

Luther und die Deutschen. Stimmen aus fünf Jahrhunderten, hg. von Thomas Kaufmann und Martin Keßler, Stuttgart: Reclam 2017, 269 S. – ISBN 978-3-15-020474-0.

Wer im Jubiläumsjahr der Reformation 2017, aber auch schon während der sogenannten Luther-Dekade, die den Feierlichkeiten vorgeschaltet wurde, aufmerksam die evangelischen Erinnerungsbemühungen um die Reformation und den Wittenberger Reformator verfolgte, dem fiel wohl vor allem die Vielzahl an Identifikationsmöglichkeiten auf, die gerade seine Person bietet und die oft erheblich voneinander abweichen. In Reden und Festakten wurde der Blick in die Vergangenheit wohl auch bei diesem Jubiläum oft dazu benutzt, um die eigenen Haltungen und Positionen argumentativ abzusichern und dadurch eine direkte Linie zum Reformator und Begründer der evangelischen Kirche zu konstruieren. Die Jubiläumsveranstaltungen gerieten dadurch leicht in den Verdacht, dass sich da im Grunde nur die feiernde Gruppe selber feiert.

Die Jubiläumsforschung der letzten Dekade hat nun freilich herausgearbeitet, dass das im Grunde schon seit den Anfängen der Jubiläumskultur im 17. Jahrhundert so war, im besonderen Maße bei den Reformationsjubiläen der Jahre 1617, 1717, 1817, 1917 und 2017, die zu allermeist als Luther-Jubiläen gefeiert wurden, auch dann, wenn sie sich selber „Reformationsjubiläum“ nannten. Da wurde ein lutherisch-orthodoxer Luther gefeiert, aber auch der Pietist Martinus, ebenso wie der Aufklärer und Volkslehrer, der Romantiker und der deutsche Luther, bis hin zum Ökumeniker Luther, der über all die Jahrhunderte missverstanden worden sei. Die Gestalt Luthers diente dabei mehr zur Klärung der eigenen Identität, als dass sie in ihren Eigenheiten und auch in ihrer historischen Fremdheit wahrgenommen wurde.

Einen Beitrag zur historischen Identifikation dieser verschiedenen Grün-

dungsmythen liefern nun der Göttinger Kirchenhistoriker Thomas Kaufmann und sein Kollege Martin Keßler mit ihrer exemplarischen Edition entscheidender Texte aus den maßgeblichen Epochen der Deutungsgeschichte des Wittenberger Reformators. Dazu zählen die beiden Herausgeber die Reformationszeit, das konfessionelle Zeitalter, die Zeit des Pietismus, der Aufklärung, des deutschen Idealismus und die Zeit der Entstehung einer kritischen historischen Wissenschaft wie auch die wichtigsten Etappen des 20. Jahrhunderts.

Das Buch versteht sich selber als Ergänzung der Publikationen Ernst Walter Zeedens (1952) und Heinrich Bornkamm (1955, ²1970) und stellt eine Neubearbeitung der Edition dar, die Johann Baptist Müller im Jahre 1983 erstmals veröffentlichte (*Die Deutschen und Luther. Texte zur Geschichte und Wirkung*). Es präsentiert Ausschnitte aus den Werken der einschlägigen Luther-Interpreten, die von den Hg. als besonders wichtig und repräsentativ eingeschätzt werden. Die Luther-Interpretationen liegen also ihrerseits in einer Auswahl vor, die von den Hg. verantwortet wird.

Für die Reformationszeit wird mit Friedrich Myconius, Philipp Melancthon und Johannes Mathesius auf der evangelischen und Johannes Cochläus auf der altgläubigen Seite eine repräsentative und ausgewogene Auswahl geboten. Johann Gerhard, Ludwig von Secckendorff und Ernst Salomon Cyprian repräsentieren das konfessionelle Zeitalter. Hier wäre es freilich auch interessant und wünschenswert gewesen, neben das Lutherbild der lutherischen Orthodoxie auch das der reformierten zu stellen. Ob mit Gottfried Arnold tatsächlich das gesamte Lutherbild im Pietismus abgedeckt wird, bleibt ebenso fraglich. Johann Georg Walch, Gotthold Ephraim Lessing und Charles de Villers erscheinen als Repräsentanten der Aufklärung in ihren verschiedenen Stadien gut ausgewählt. Mit Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Heinrich Heine,

Leopold von Ranke, Friedrich Engels und Heinrich von Treitschke schreiten die Hg. den Weg vom Idealismus und seiner Gegner über den Historismus hin zum nationalprotestantischen Luther mit einer guten und klärenden Textauswahl nach. Auch Adolf von Harnack, Ernst Troeltsch und Karl Holl stehen für maßgebliche Lutherinterpretationen des beginnenden 20. Jahrhunderts. Mit Joseph Lortz gerät der römisch-katholische Neuanfang in der Lutherforschung in den Blick, der noch bis heute seine Wirkungen entfaltet. Das Lutherbild Thomas Manns als Exulant während des Zweiten Weltkriegs ist sehr erhellend und instruktiv. Dass Bernd Moeller und Heiko A. Oberman als herausragende Luther- und Reformationsforscher zu gelten haben, steht außer Frage. Freilich werden die beiden Hg. gerade hier, je näher sie an die Gegenwart herankommen, sich auch auf den Widerspruch derjenigen gefasst machen, die ihr Lutherbild einem anderen Lutherinterpreten verdanken. Aber damit wäre dann das erreicht, was dieser Band leisten möchte: einladen zum Gespräch, die historischen Lutherdeutungen identifizieren und sie durch neue, eigene Lutherbilder ergänzen.

Johannes Hund

Luther im Spiegel liberaler Theologie. Luther, Reformations- und Protestantismusdeutungen im 20. Jahrhundert, hg. von Georg Raatz, Claas Cordemann und Stephan Feldmann, Kamen: Hartmut Spenner 2017, IX, 358 S. – ISBN 978-3-89991-183-1 (Theologische Studien-Texte 25).

Die Herausgeber dieser Textsammlung monieren, im Kontext des Reformationsjubiläums 2017 sei kirchenamtlich nichts für eine Vergegenwärtigung „der reichen neuprotestantischen Tradition theologischen Reformations- und Lu-

thergedenkens“ getan worden (V), bedanken sich aber eine Seite später für einen Druckkostenzuschuss der VELKD für ihre Publikation. Wie *Georg Raatz* in seiner Einleitung erläutert, bringen die Herausgeber für ihre Textauswahl ein weites Verständnis des Liberalen in Anspruch. Liberale Theologie soll nicht nur eine theologiegeschichtliche Epoche, sondern alle theologischen Richtungen bezeichnen, „die im strukturellen Sinne als aufgeklärt und neuprotestantisch zu verstehen sind“ (8). Ob aber Theologen wie Karl Holl und Rudolf Otto wirklich als Vertreter einer derart weit gefassten liberalen Theologie gelten können, muss man stark bezweifeln. Jedenfalls weiß sich der aufgeklärt-liberale Protestantismus einer Luther- und Reformationsaneignung verpflichtet, die mithilfe der Differenz zwischen historischem Ursprung, normativem Prinzip und geschichtlicher Entwicklung die Bedeutung „der reformatorischen Anfangsphase für die Genese des Protestantismus“ relativiert (33).

Der Band präsentiert folgende Texte: *Albrecht Ritschl*, Festrede am vierten Seculartage der Geburt Martin Luthers (1883), *Adolf von Harnack*, Die Ausgänge des Dogmas im Protestantismus (1889/1922), *Ernst Troeltsch*, Luther und die moderne Welt (1908), *Karl Holl*, Was verstand Luther unter Religion? (1917), *Paul Tillich*, Der Protestantismus als kritisches und gestaltendes Prinzip (1929), *Rudolf Otto*, Rettung aus Verlorenheit nach Luther. *Justificatio per fidem* (1898/1932), *Emanuel Hirsch*, Die Reformation und Bildung und Auflösung des altvangelischen Kirchentums (1939), *Hans-Joachim Birkner*, Protestantismus im Wandel. Aspekte, Deutungen, Aussichten (1971), *Falk Wagner*, Protestantische Reflexionskultur (1992), *Trutz Rendtorff*, Reflexiver Protestantismus. Die Gleichzeitigkeit von ‚Altprotestantismus‘ und ‚Neuprotestantismus‘ als Problemstellung der Theologie (1998), sowie *Ulrich Barth*, Aufgeklärter